

Schwerte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche Verbindlichkeit.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerte. Fernsprecher-Nr. 20.
Dr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerte-Kr. 6.

Nr. 155.

Freitag den 5. Juli 1907.

39. Jahrg.

Was soll Fürst Bülow tun?

Noch heute, nachdem eine Reihe von Monaten nach den letzten Wahlen zum deutschen Reichstage verstrichen ist, malt sich die Auffassung über die Bedeutung dieses Volks-Votums verschieden in den Köpfen der eifrigen Politiker. Und gerade diejenigen Stimmen, die noch im Vorjahr ein liberal-soziales Wahlbündnis keineswegs für ausgeschlossen hielten, melden sich heute am lautesten mit der Forderung an den Fürsten Bülow, daß er Klarheit über den Inhalt seines Versprechens, den Liberalen Entgegenkommen zu bewilligen, geben müsse. Sind nun gerade diese Stimmen heute die berühmten Wortführer in dem Verlangen nach einer Spezifikation des neuesten Regierungs-Programmes, während angelegene Liberale und auch freisinnige Führer zur Ruhe und Besonnenheit mahnen? Wenn es zu jenem nach 1906 für möglich gehaltenen liberal-sozialistischen Kartell gekommen wäre, dann hätten diese Liberalen noch schlechter abgeschrieben, wie die Sozialdemokraten, sie wären wahrscheinlich verschwunden. Darum ist jene Mahnung zur Ueberlegung wohl angebracht, denn am Ende hat auch der Reichskanzler den bürgerlichen Parteien nicht genug.

Was soll Fürst Bülow tun? Zuerst erst sind die neuen Minister berufen, welche die liberal-konservative Verständigung fördern helfen sollen. Ein partei-einseitiges Regierungsprogramm kann der Kanzler nicht aufstellen, das widerspricht seinen Versprechungen, es kontrastiert auch mit der ganzen Sachlage. Und wer meint, die deutschen Wähler hätten sich im Januar und Februar nur für ein solches Programm ins Zeug gelegt, der kennt die Verhältnisse nicht, wie sie damals lagen. Ein scharfer Parteigeist, der sich für eine bestimmte Prinzipienfrage besonders interessierte und mit einer Rede über dieselbe viel Beifall erntete, kann sich gewiß in die Täuschung wegen, gerade dieser Punkt habe unendlich viel zu dem Wahlsieg beigetragen; aber die Hauptsache, die den ganzen Nährstand auf die Beine rief und mobil machte, war die, man wollte den unerträglichen Druck im Arbeitsleben vom Halse haben, frei aufatmen können. Wenn Herr Bebel mit einer kräftigen Kompagnie von Abgeordneten in den Reichstag eingezogen wäre, dann war es mit dem Frieden auf wirtschaftlichem Gebiete aus. Es galt einen Kampf um die künftige Existenz, um die bürgerliche Selbstständigkeit, und hierin ist der Erfolg errungen.

Verständigen können sich die Anschauungen über die Bedeutung des Wahl-Erfolges in den Köpfen ausmalen, ausschlaggebend ist nur eine Tatsache, die genannte, in Wahrheit gewesen. Und damit ist auch die Frage beantwortet, was Bülow tun soll, weil er es tun muß. Wir brauchen in Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie Freiheit zur Bekundung wirklicher lohnender Tätigkeit, aber diese Freiheit muß für jeden da sein, für Arbeitgeber wie für Arbeiter. Sie darf nicht auf dem Papier stehen und nicht für einen Teil soweit beliebt sein, wie es dem andern paßt. Das führt zu unerträglichen Zuständen, die dem Ringen nach eigener froher Selbstständigkeit die Kehle zuzuschneiden drohen. Darauf freuen wir ja los; davon sind wir durch den Wahlausfall etwas abgekommen, dahin wollen wir nicht wieder kommen. Der Reichstags-Vizepräsident Dr. Paasch hat letzthin in einer Rede in Koblenz ausgesprochen, daß es vielen Arbeitgebern schlechter gehe infolge der unaufhörlich wachsenden Unkosten, wie den Arbeitern. Und wer die Dinge wirklich kennt, der wird nicht sagen können, daß der Abg. Paasch unecht gesprochen hat. Eine frische allgemeine, jeden Faktor der Arbeit in Betracht ziehende Nährstand-Politik brauchen wir, das ist die Forderung des Tages.

Wer sich nur ein wenig die Mühe gibt, in diejenigen Nährstands-Kreise hineinzuversetzen, die noch nicht mit Millionen arbeiten, die selbst überall mit auf dem Posten sein müssen, der wird es überall bestätigt finden, daß wir größere Ellenbogenfreiheit brauchen, frische Berücksichtigung des praktischen Lebens, aber keine Paragraphen-Wirtschaft. Ein derber Mund hat es einmal ausgesprochen, wenn wir für je tausend Paragraphen unserer modernen Gesetzgebung nur je

hundert praktisch-richtige hätten, dann sei es allermeist genug. Nur um Himmels willen kein Bürokratie auch noch für das Leben der praktischen Arbeit; nicht mehr Beamte brauchen wir, sondern mehr praktische Männer.

Politische Uebersicht.

Verhaftungen in Rußland.

Petersburg, 4. Juli. In der Synagoge in Riga wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei 43 Personen verhaftet wurden, die zur jüdisch-sozial-revolutionären Organisation gehören. Es wurde konstatiert, daß diese Organisation unter der Rigaer Garnison agitierte, zu welchem Zwecke in verschiedenen Stadtteilen geheime Sitzungen stattfanden. In einer von diesen wurden ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß jene Gruppe in Verbindung stand mit den Revolutionären anderer russischer Städte sowie der Städte der baltischen Provinzen. Infolgedessen erfolgten noch weitere Verhaftungen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Juli.

*(Die Verteilung der Feuerungszulagen) für die preussischen Unterbeamten ist am 1. Juli erfolgt. Es erhielten alle Unterbeamten, die am 1. Juli d. J. im Dienst waren, je 100 Mark. Für den Rest von etwa 5 Millionen, den der Landtag noch in letzter Stunde außer dem bewilligt hatte, werden bekanntlich Feuerungszulagen an solche mittleren Beamten gewährt werden, die im Gehalte den Unterbeamten am nächsten stehen, verheiratet sind oder sich in Notlage befinden. Im ganzen können 50.000 solcher Beamten berücksichtigt werden. Die Auszahlung wird im Laufe des Monats erfolgen, da die Ermittlungen der Behörden, welche Beamten in Frage zu kommen haben, noch nicht abgeschlossen sind und diese Ermittlungen sehr sorgfältig angestellt werden müssen, um eine möglichst richtige Berücksichtigung zu gewährleisten. — Die Feuerungszulagen im Reich sind bereits am 1. Juni gezahlt worden.

*(Prozession.) Am kommenden Sonntag begehen unsere kath. Mitbürger ihre diesjährige Kirchenparsonatsfeier, mit der wie immer die Fronleichnamsprozession verbunden ist. Die Prozession nimmt um 10 Uhr nach dem Döbberhof ihren Anfang und bewegt sich von der neuen Kirche durch die Gaselackstraße zur Hilflingstraße und von hier die Hagenstraße entlang bis zum Ende der Bedestrafte, woselbst die erste Station errichtet ist. In der Mitte der Bedestrafte befindet sich die zweite Station, welche der Männer-Gesangs-Verein „Cäcilia“ errichtet hat. Von der Bedestrafte geht der Zug durch die Bahnhofstraße, in welcher vor dem alten Kirchhof die dritte Station angebracht ist und sodann wieder in die Gaselackstraße hinein, woselbst die 4. Station an der alten Kirche aufgestellt findet.

*(Westfälisches Jäger-Bataillon Nr. 7.) Das Bataillon für die im Feldzuge 1870/71 Gefallenen des Bataillons soll am 14. August d. J. bei Colombien entlassen werden. Jeder ehemalige Angehörige des Bataillons ist herzlich willkommen zu dieser Feier. Alle diejenigen, welche beabsichtigen, daran teilzunehmen, werden gebeten, dies möglichst bald unter genauer Angabe der Adresse dem Kommando des Bataillons oder dem Leutnant Freiherr von Roßhausen (Wilhelm in Bückeburg) mitzuteilen. Schluß der Anmeldungen 1. August.

*(Strafammer Hagen.) In zwei getrennten Sachen hatte sich der Kaufmann Emil Br. aus Ergste wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte, wegen Diebstahls und Betruges bereits vorbestraft, ist, eröffnete 1901 hier ein Abzählungs-Geschäft in Konfektion und Uhren. Im Jahre 1902 leistete er den Offenbarungseid und 1904 übertrug er das ziemlich gut gehende Geschäft seiner Ehefrau. Er selbst fungierte als Geschäftsführer. Als solcher ließ er am 12. Oktober 1904 sich von einer Firma in Altona eine Musterfindung von Gummimäntel — 6 Stück — schicken,

die er dann sofort an seine Kunden verkaufte. Die Firma, die auf die angeblichen „Prima-Referenzen“ des Angeklagten hereingefallen war, hatte das Nachsehen. Daselbstes Manöver ließ sich der Angeklagte im Jahre 1906 zu schulden kommen. Am 12. Januar erhielt er, ebenfalls mit Rücksicht auf angebliche „Prima-Referenzen“ eine Auswahlendung Tauf- und Kinderkleidchen im Werte von 98 Mark, von einer Hamburger Firma, die er gleichfalls veräußerte. Auch diese Firma hatte das Nachsehen. Der Angeklagte behauptet, durch seinen leidenden Zustand — er ist schwer lungenleidend — nicht in der Lage gewesen zu sein, die ausstehenden Forderungen, die immerhin noch 4000 Mark betragen sollen, einzufordern; er habe niemanden schädigen wollen. Die Strafkammer zu Hagen ist anderer Ansicht, sie hält die Manipulationen des Angeklagten für grobe Schwindelereien und erkennt auf drei Monate Gefängnis.

*(Eine Balgerei) entstand gestern Abend auf dem Schulplatz an der Rühlstraße zwischen zwei Lehrlingen. Währenddessen steckte ein Dritter einem der Jünger „aus Ulk“ eine Flasche in die Tasche, die dieser jedoch dermaßen zurückwarf, daß dem „Ulmacher“ mehrere Splitter in den Fuß drangen. Er wurde sofort in die benachbarte Unfallstelle der hiesigen Sanitätskolonne gebracht, wo ihm der Fuß verbunden wurde. Die Verletzungen sind nicht sehr ernst.

*(Eine böse Rauferei) zwischen zwei Landstreichern gab's gestern Abend an der oberen Förderstraße. Friedlich lagen dort an der Chauffee hinter einem Busche zwei fahrende Gesellen, sich des ersten einigermaßen angenehmen Tages erfreuend. Plötzlich gab's eine Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei ausartete, bei der dem einen der Kopf ordentlich blutig gekaut wurde. Und der Grund zur Feindschaft? Während der eine fest schlief, hatte der andere ihm die ganze Schnapsflasche leer getrunken. Bei der Schlägerei ging auch die Flasche in Scherben. Eine Viertelstunde später sahen wir die beiden wieder einträchtig durch den Schwerte Wald wandern — sie hatten Frieden geschlossen. — Auch ein Stimmungsbild von der Landstraße im Sommer.

+ Drüppelingen, 4. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in der Sandkuppe zu Dellwig bei Rangshede. Die Landwirte Wilhelm Müldke gen. Dagedorn jun. und Wilhelm Ruhlmann von hier waren beauftragt, zu dem Neubau des Schmiedemeisters Beckmann hier selbst mit ihrem Fuhrwerk Sand zu holen. Als sie nun mit dem Aufklappen beschäftigt waren, brach plötzlich die über ihnen hängende Erdschicht los und verflüchtete beide. Müldke konnte erst nach mehreren Stunden als Leiche geborgen werden, während Ruhlmann sehr schwere Verletzungen davongetragen hat, so daß er sofort in das nächstliegende Krankenhaus Fröndenberg gebracht werden mußte. Außer Rücken-Verletzung trug der Vermisste Rippenbrüche und totale Verpflüchtung eines Beines davon, so daß bezüglich seines Aufkommens die ernsteste Beforgnis gehegt werden muß. Ruhlmann ist verheiratet und hat Frau und elf Kinder, der ebenfalls verheiratete Müldke war ohne Kinder. Der Wagen des Müldke ist zertrümmert, dagegen sind die Pferde ohne Schaden davongekommen. Man bringt den so jäh in Trauer versetzten Familien allgemeine Teilnahme entgegen.

Kirche und Schule

60. Märkisches Lehrercongregationsfest in Wetter.

Wetter, 4. Juli. Der Märkische Lehrercongregationsverein feierte gestern und heute in Wetter sein 60. Jahresfest. Am 5. Okt. 1841 war es, als sich die Lehrer der Mark in der alten Stadt Soest versammelten, um das 25jährige Bestehen des dortigen Seminars festlich zu begehen. Da erfreute man sich an den unter dem Musikdirektor Engelhardt vortrefflich eingeübten Män-

Vom 6. Juli
Messing's

98
Pfennig

bis 17. Juli
Woche

Zierschürze 98 Pf.
mit Träger, reich besetzt

Kaffeedecken 98 Pf.
— mit Franzen —

Kommodendecken 98 Pf.
elegant ausgestattet

Damenhandschuhe 98 Pf.
elegant Tüll, lang

2 Paar Handschuhe 98 Pf.
1 Halsgarnitur zusammen

Knaben-Hose 98 Pf.
mit Leibchen

Nachtjacke 98 Pf.
aus Ia. Cöper

Kinderkleidchen 98 Pf.
elegante Ausführung

Druckschürze 98 Pf.
— mit Ford —

Damenhemd 98 Pf.
mit bestickter Passe

Kinderschürzen 98 Pf.
aus gutem Satin, alle Grössen

1 Paar Handschuhe 98 Pf.
1 eleg. Gürtel zusammen

1 Kragen, 1 Cravatte, 98 Pf.
1 Taschentuch zusammen

Schwere Handtücher 98 Pf.
3 Stück zusammen

Cravatten 98 Pf.
3 Stück zusammen

Ei-Seife 98 Pf.
4 Stück zusammen

Korsettschoner 98 Pfg.
2 Stück zusammen

Zierschürzen 98 Pfg.
2 Stück zusammen

Taschentücher 98 Pfg.
12 Stück zusammen

Trägerschürzen 98 Pfg.
Ia. Siamosen

Strickgarn Ia. 98 Pfg.
20 Lot

1 Lätzchen, 1 Hemdchen, 98 Pfg.
1 Jäckchen, zusammen

1 Chemisette 98 Pfg.
1 Paar Manschetten zusammen

Damast-Servietten 98 Pfg.
3 Stück zusammen

Herren-Socken 98 Pfg.
3 Stück zusammen

6 Taschentücher 98 Pfg.
1 Kravatte zusammen

1 Matrosenkragen 98 Pfg.
1 Lavallier zusammen

1 Schärpe 98 Pfg.
1 Lavallier zusammen

Reformschürze 98 Pf.
reichlich weit

1 Karton Seife 98 Pf.
3 Taschentücher zusammen

Hosenträger 98 Pf.
Ia. Qualität

Tischtücher 98 Pf.
weiss Jaquard

Damenstrumpf 98 Pf.
reine Wolle

Spachtelläufer 98 Pf.
— elegant ausgestattet —

Ueberhandtuch 98 Pf.
für Küche und Schlafzimmer

Normalhemd 98 Pf.
— volle Grösse —

Schweres Arbeiterhemd 98 Pf.
— mit doppelter Brust —

Blaue Jacken 98 Pf.
waschecht und gute Qualität.

Blaue Hosen 98 Pf.
waschecht und gute Qualität.

Herrensocken 98 Pf.
bunt geringelt. 6 Stück zusammen

— Korsett — 98 Pf.
— Ia. Drell mit Spiralfeder. —

Betttücher 98 Pf.
— zweischlägig. —

Knabenbluse 98 Pf.
— elegante Machart. —

Kissenbezug 98 Pf.
— mit Durchsatz —

Untertaillen 98 Pf.
— mit Festonbesatz —

Spachtelpassen 98 Pf.

Damengürtel 98 Pf.

Damenhosen 98 Pf.

Unterrockvolant 98 Pf.

Damenstrümpfe 98 Pf.
— geringelt —

Ein Posten garnirter **Damen-Hüte** Wert bis Mk. 5.—, diese Woche **98 Pfg.**
Alles übrige besagen unsere Schaufenster.

H. Messing & Co., Hüsingstrasse 4.

nerliedern, und es tauchte der Gedanke auf, durch einen Lehrer-Gesangsverein auf Verbesserung von Schul-, Kirchen- und Volksgefang hinzuwirken und alljährlich ein wiederkehrendes Lehrer-Gezangsfest zu feiern. Der für alles Gute, namentlich für Musik und Gesang hochbegeisterte Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrat Ratorp aus Münster, sowie der Seminar-Direktor Ehrlich und der Seminar-Musiklehrer Engelhardt begrüßten dies auf freudigste und versprachen, das Unternehmen tatkräftig unterstützen zu wollen. Der Zweck des Vereins ist, die geistliche Musik, insbesondere den Chorgesang zu pflegen und die besten Erzeugnisse auf diesem Gebiete in den Orten der ehemaligen Grafschaft Mark zur Erbauung der Gemeinden zur Aufführung zu bringen und in Gemeinschaft mit der Ratorpstiftung hilfsbedürftige Lehrerrinnen und Lehrerwaisen zu unterstützen. Das erste Gesangs-fest fand am 28. September 1892 im Saale des Kurhauses zu Unna statt. Mit dem dritten Feste, das in Gagen stattfand, wurden die Konzerte in die Kirche verlegt. Hohe Ehre wurde dem Verein zuteil, als im Jahre 1892 Friedrich Wilhelm IV. nebst seiner Gemahlin an dem Kirchenkonzerte teilnahm. Mit der Zeit hat der Verein manchen Segen zu seinen Festen begrüßen dürfen, und auch die königl. Regierung zu Krasberg wendet dem Verein ihr volles Interesse zu. Vertreten war sie diesmal durch Herrn Schulrat Hellweg, der am gestrigen Festabend die Grüße der Regierung überbrachte. Der Festabend fand in der neuen Turnhalle statt. An 1200 bis 1500 Personen nahmen daran teil und Hunderte mußten wegen Raummangels wieder umkehren. Das Programm war ein außerordentliches. Die Bochumer Stadtkapelle, das Solosquartett des Dortmunder Lehrer-Gezangsvereins und der Turnverein „Hartort“ sorgten für mannigfache Abwechslung.

Am heutigen Vormittag, der noch Gäste von nah und fern herbeibrachte, fand um 9 Uhr noch einmal eine Hauptprobe statt, und um 11 Uhr begann in der neuen küh. Kirche das Kirchenkonzert, welches auf die zahlreichste Zuhörerschaft, welche die weiten Räume des Gotteshauses bis auf den letzten Platz besetzt hatte, einen erhebenden und weisevollen Eindruck machte. Nach Schluß des Konzerts versammelten sich die Festteilnehmer zu einem Festmahl im evangelischen Vereinssaale. So war das 60. Märtsche Lehrer-Gezangsfest nach allen Beziehungen hin ein wohl gelungenes und wird allen Teilnehmern in annehmlicher Erinnerung bleiben.

Westfalen und Rheinland.

* **Herlohn**, 4. Juli. (Verdorbener Benzol.) Vor einiger Zeit wurden dem Klempnermeister B. von hier aus einer Schublade 50 Mark entwendet. Als Täter ist nunmehr der 11jährige Schüler Reinhold B. ermittelt worden. Für einen Teil des Geldes hat er sich eine Taschenuhr und zwei Uhrketten, 1 Taschenuhr, 1 Portemonnaie im Werte von ca. 20 Mark gekauft, 5,90 Mark hatte er in einem Abblührohr in der Grabenstraße verpackt, den Rest will er in den Baarbach geworfen haben. Sämtliche Gegenstände einschl. der 5,90 Mark wurden beschlagnahmt. Da der Knabe noch nicht strafmündig ist, wird die Behörde das weitere veranlassen.

* **Herlohn**, 4. Juli. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich ein hier in Stellung befindlicher junger Kaufmann B. mit einem Revolver im Bett erschossen. Der Revolver ist an der rechten Schläfe fest angelegt worden, sodass die Pulvergas mit dem Geschoss in den Kopf eindringen konnten. Als heute morgen der Logiswirt den jungen Mann wecken wollte, fand er ihn tot im Bette liegend vor. Die Motive des Selbstmordes sind zur Stunde noch nicht bekannt.

* **Reheim**, 4. Juli. (Mitsenthebung.) Der Rentant der hiesigen Stadtkass., Bünigard, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, da eine unerwartet vorgenommene Kassenrevision einen Fehlbetrag von ca. 33 000 Mark ergab. B. hat die fehlende Summe sofort zur Verfügung gestellt, indem er behauptete, es könne sich nur um einen Fehler in den Buchungen handeln. Zwei Beamte der kgl. Regierung sind gegenwärtig mit der Prüfung der Bücher beschäftigt.

* **Oberhausen**, 4. Juli. (Erfolglos.) Allem Anscheine nach ist in dem Damm der Hochbahn der Oberhausenerstraße in Obermeiderich der unterirdische Brand, der mehrere Jahre wütete, erloschen. Die kahlen Stellen der Böschung beginnen wieder zu grünen. Vermutlich fand das Feuer an der Füllgasse der Eisenbahnunterführung einen Halt.

* **Essen**, 4. Juli. Frau Geheimrat Krupp stellte 300 000 Mark zur Verfügung, aus deren Zinsen erforderliche Arbeiterfrauen und Kinder der Kruppischen Werke versorgt werden sollen.

* **Recken** (Kr. Mev.), 4. Juli. (Opfer des Rheins.) Der Rentner Arns aus dem benachbarten Mülkingen hatte hier vor vier Monaten einer Jagdverpachtung beigemohnt und war seitdem spurlos verschwunden. Jetzt ist seine Witwe bei Rummewegen gefunden. Arns scheint auf dem Rheinwege, der den Rhein entlang führt, in der Dürftigkeit in den Strom geraten zu sein.

Aus den Gerichtssälen.

* **Dortmund**, 4. Juli. Das Schwurgericht hat heute den Bergmann Saak aus Altendörpe, der am 21. März ds. Js. den Bergmann Funke nach einem Gedränge ohne jeden Anlaß überfallen und tötete mit einem Messer in den Kopf und Leib gestochen hatte, wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Berlin**, 4. Juli. Der Agent Kübernuss, der eine

große Anzahl von Offizieren bewachte, erhielt von der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts 1 wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Diebstahls und Erpressung einjährig Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. — Ueber die Vorgeschichte dieses Prozesses bringen wir morgen ausführlichere Mitteilungen.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 4. Juli. Auf der Fahrt von Oppeln nach hier ist der Bürgermeister von Oppeln, Dr. Boelisch, verschwunden. Der Vermählte hatte am 10. Juni Oppeln verlassen, ist aber in Berlin nicht eingetroffen, und auch seine Angehörigen haben bisher von ihm keine Nachricht erhalten. Die Polizei ist eifrig bemüht, Vich in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

* **Hamburg**, 4. Juli. Im Golf von Biscaya ist der Schlepptanker Sao-Bento, der im Schlepptau nach Südamerika gehen sollte, gesunken. Der Kapitän und sechs Mann sind ertrunken.

* **Hamburg**, 4. Juli. Während der Fahrt von hier nach Lauenburg vergiftete sich ein hiesiger Apotheker in der Drochthe, mit der er fuhr. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

* **Wilhelmshaven**, 4. Juli. Bei dem Bau einer neuen Hafeneinfahrt wurden die provisorisch eingeleiteten großen Schlenfen durch das Wasser eingedrückt. Das Wasser ist in das ausgepumpte Becken eingelaufen. Ein Arbeiter ist ertrunken, mehrere sind schwer verletzt.

* **Görlitz**, 4. Juli. In Bernsdorf ist beim Brande eines Wohnhauses die 19jährige Tochter des Besitzers verbrannt.

* **München**, 3. Juli. Aus dem Kaiser-Gebirge werden schwere Unfälle gemeldet. Auf dem Gmaier-Bach erlitt ein Tourist einen komplizierten Schädelbruch, auf dem Sterben verlegte sich ein reichsdeutscher Tourist lebensgefährlich und mußte von einer fast unzugänglichen Stelle herabgeholt werden.

* **Woolwich**, 4. Juli. Hier wurden vier Arsenalarbeiter, welche auf ihren Fahrrädern von der Arbeit zurückkehrten, vom Blitze getroffen. Einer von ihnen war sofort tot. Die drei andern wurden schwer verletzt.

* **Mailand**, 3. Juli. Beim Viehhüten bei Meneggo wurden drei Personen vom Blitze getroffen. Ein Mädchen wurde getötet, zwei andere schwer verletzt.

* **Rom**, 4. Juli. Der Verwalter eines großen Gutes, der Streifenarbeiter engagiert, wurde ermordet. Darauf ließ die Regierung in Terni 5 der angehörenden Führer der Landarbeitervereine verhaften.

* **Paris**, 4. Juli. Der Kammerwirthschafts-Emil Sauer wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. Sauer wird am 8. Juli nach Dresden übersiedeln.

* **Paris**, 4. Juli. Der neue französische Banger Justiz erlitt bei der dritten Probefahrt im Reifelraum eine starke Beschädigung durch Wagen eines Ventils. Die Heizer konnten sich rechtzeitig durch die Flucht der Dampfauströmung entziehen. Ein Arbeiter wurde verletzt.

* **Cincinnati**, 4. Juli. Hier ist ein vierstöckiges Wohnhaus eingestürzt, während zahlreiche Arbeiter an einem Nebenanbau beschäftigt waren. Es heißt, daß zwölf Leute umgekommen seien.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kampf um den Boden der Ostmark.

* **Berlin**, 4. Juli. Der Ankauf des Gutes Mordze (4500 Morgen) im Kreise Posen-West durch den polnischen Güteragenten Wiedermann in Posen veranlaßt den „Dziennik Berlinski“, die polnischen Magnaten mit Beziehung auf das in Aussicht stehende Enteignungsgezet aufzufordern, ihr in den Londoner Banken angelegtes Geld zur Rettung des polnischen Grund und Bodens flüssig zu machen, solange es noch Zeit sei.

Der Kaiser als Großvater.

* **Berlin**, 4. Juli. Prinz Wilhelm, der Sohn des Kronprinzenpaares, hat, wie schon erwähnt, heute sein erstes Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß hat, wie im nichtamtlichen Teile des „Reichsanzeigers“ mitgeteilt wird, der Kaiser eine Stiftung errichtet, aus welcher alle Jahre 20 Klein-Kinderausstattungen beschafft und an würdige und bedürftige Ehepaare in der Mark Brandenburg verteilt werden, denen im Juli-monat das erste Kind geboren wird.

Das Kaiserpaar in Dänemark.

* **Silliröd**, 4. Juli. Gegen 1 Uhr mittags trafen das Kaiser- und Königs-paar und die Mitglieder der königlichen Familie mit Gefolge im Schlosse Frederiksberg ein. Kurz nach 1 Uhr wurde im Rittersaale das Frühstück eingenommen. Auf dem Zuge dorthin hatte König Friedrich die Kaiserin geführt, Kaiser Wilhelm die Königin und Prinz Adalbert die Prinzessin Thyra. Bei dem Frühstück hielt König Friedrich eine Rede, in der er seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, den Kaiser und die Kaiserin als Gäste bei sich zu sehen. Kaiser Wilhelm dankte in seiner Erwiderung für die ihm und seiner Gemahlin erwiesene außerordentliche Lebenswürdigkeit und brachte, der erinnerungsreichen Stätte gedenkend, ein Hoch auf Dänemarks Königs-haus aus. Später wurde der Kirche ein Besuch abgestattet, wo der Schloßorganist die Orgel spielte.

Reichstagserswahl.

* **Münsterbühl**, 5. Juli. Bei der Reichstagserswahl wurde des Wahlkreises Mittelranken 5 Münsterbühl wurde Niederlohrer (kons.) mit etwa 12 Stimmen Mehrheit gewählt.

Berlins Neues.

* **Berlin**, 4. Juli. Aus Furcht vor dem Examen erschoss sich gestern Abend der 25jährige stud. med. Paul B. aus Charlottenburg am Ufer des Tegeler Sees.

* **Hannau**, 4. Juli. Wegen Unterschlagung von 25000 Mark ist heute der Buchhalter Albrecht von der Elektrizitäts-Gesellschaft in Gelnhausen verhaftet worden.

* **Breslau**, 4. Juli. Der „Breslauer General-Anzeiger“ meldet aus Striegau: In der vergangenen Nacht entbrach aus der hiesigen Strafanstalt der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Schloffer Bared. Bisher fehlt jede Spur von dem Entflohenen. Bared hat noch 6 Jahre zu verbüßen.

Mord und Selbstmord.

* **Breslau**, 5. Juli. Der nervenleidende 61jährige Rittersgutsbesitzer Dr. phil. Kunze ermordete in seinem Hause seine Ehefrau und tötete dann sich selbst. Da materielle Sorgen nicht vorliegen, ist anzunehmen, daß Kunze die schrecklich Tat in einem Wahnsinnsanfall begangen hat.

Riesenunterschliffe in einer Irrenanstalt.

* **Schwerin**, 5. Juli. In dem Prozeß wegen Durchschereien und Unterschlagungen in der Irrenanstalt Zandenberg wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Es lautet gegen den Angeklagten Schulz auf vier Jahre Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe evtl. 200 Tage Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust. Die Beschuldigungen fallen an die Staatskasse. 1 Jahr wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Das Urteil gegen Will lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe bezw. 150 Tage Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust, 6 Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet; gegen Beewald auf 500 Mark Geldstrafe bezw. 50 Tage Gefängnis; gegen Wild auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe bezw. 200 Tage Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Müller und Hinzpeter wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchung als verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte Saaten erhielt 8 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Saaf 1700 Mark Geldstrafe bezw. 170 Tage Gefängnis, wovon 1200 Mk. bezw. 120 Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die Kosten fallen sämtlichen Angeklagten zur Last.

Explosion eines Geschosses.

* **London**, 5. Juli. Bei den gestrigen Schießübungen explodierte eine Granate, durch die ein Offizier, drei Unteroffiziere und drei Soldaten schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als das Geschoss in das Ziel eingedrungen wurde. Der verletzte Offizier, Leutnant Mauley, hat sein Augenlicht gänzlich verloren.

50 Mark Belohnung!!

Gestern Abend zwischen 5 und 8 Uhr ist mir eine sehr wertvolle

Brieftaube

abhanden gekommen,

wahrscheinlich durch

Erschossen im Felde.

Wer mir den Täter nennt oder Angaben macht, die zur Ermittlung desselben führen, sodass seine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, erhält obige Belohnung. — Die Taube ist blauehäm-mert, trug einen metallenen Fussring mit Bezeichnung 0580/03/24 und war auf einer Feder im Flügel mit der Nummer 163 gestempelt. Es ist notwendig, dass entweder die ganze Taube oder der Fussring, oder wenigstens die Feder mit der gestempelten Nummer eingeliefert wird.

Schwerte. Otto Homel.

In meinem Neubau an der
Chaussee: sind abgeschlossene
Etagen-Wohnungen
bestehend aus 4 Wohnräumen,
Küche, Speisekammer und
allem Zubehör zum 1. Oktober
oder später zu vermieten. 2760
A. Reithardt, Wandhofen.

Näheres part res da'elbst.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stall und
Keller per 1. Septbr oder 1. Ok-
tober zu vermieten. 2798
Märtsche Straße 36.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an kleine, ruhige
Familie per sofort oder später zu
vermieten. 2784
Witz. Bruns,
Wienort 14.

Wohnung
von 5 Zimmern in der I. Etage
zum 1. Oktober Pagenstraße
102 zu vermieten. 2796

**Gutlich möblierte
Zimmer**
nebst anliegendem Wohnzimmer
mit Kasse oder auch voller Pen-
sion auf sofort zu vermieten
Näheres hierelbst 2808
Brückstraße 23. I. Etage.

Nach Überfeld für eine Restau-
ration ein tüchtiges
Mädchen
sofort gesucht, welches etwas Er-
fahrung in der Küche hat und mit
Abwechslung in der Wirtschaft tätig
sein muß. Lohn 25—30 Mk. monatl.
bei Familienanhang. 2805
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

größere Etage
in besserem Hause.
Offerten unter K. E. an
die Geschäftsstelle erbeten.

Schöne Man:ardenwohnd:
(Golzenerweg) 3 Zimmer event. 4
ist an kleine Familie sofort oder
später zu vermieten. 2804
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle

Mehrere Wohnungen
2 von 3 Zimmern, 1 von
2 Zimmern zu vermieten.
Hugo Simons,
Schausstraße Nr. 22—24.

3 Zimmer, unten im Hause, per
1 Oktober zu vermieten \$2818
Jägerstraße 3.

Neue
erlinge
tvolle große
ück 70 Pfg.
empfehl
einberg.

unterricht!
Montag, den 8. Juli
he im
Ostermann
Büh. W. L. Lauer)
Rufus. Kameidun-
in meiner Wohnung,
entgegen genomm n.
rich: zu je er 3. it.
Rüberg, Tanzlehrer.

bon
isch
altit
und 70 Pfg.
Ra'bstlich 70 Pfg.
L. Schupel.

aschpulver
gedacht
stes und,
heil ohne
Soba und
Seife zu
erwenden,
billigstes
er Welt.
afet 20 S.
Kein
eiben der
Wäsche
ehr, nur
schleudern
fordentlich
Schönung
arantiert.

tschaft,
gen Grundbesitz in
t Ergle,
Festigung
en 1/2 Stunde von
mathe,
kau'en durch 28°2
Brinkmann,
alter Verfertiger
Klosterhof.

in Fleisch
n, Pfofen,
hnanzen,
fd. 26 Pfg.
mpfehl
einberg.

enlokal
1 Zimmer
schäft geeignet, per
er zu vermieten.
e. Bedest. 31.

ten der Stadt,
igster Lage ist
eschlossene

hnung
s 5 Zimmern
uhige Familie
ktober zu ver-

Offerten unter
3 an die Ge-
d. Schwerter

ohnung
nten im Hause, per
i vermieten 2818
Zägerstraße 3.

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter
Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum
10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Bruns, Schwerter. Fernsprecher-Nr. 11
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse Bruns, Schwerter-Nachr.

Nr. 155.

Freitag den 5. Juli 1907.

39. Jahrg

Die Kavallerie der Zukunft.

(Das Buch eines deutschen Reiterführers.)

Die letzten großen Kriege haben das Problem der Reiterwaffe hinsichtlich ihrer Verwendung in künftigen Feldzügen nicht nur nicht gelöst, sondern in erhöhtem Maße zur Diskussion gestellt. Die einen behaupten, die Reiterei hätte ihre Rolle als schlagentfcheidende Waffe ausgespielt, die anderen führen ihre glänzende Vergangenheit ins Treffen und damit ihre besondere Eigenart, die durch jeweils herrschende taktische Anschauungen vielfach für den Augenblick in den Hintergrund gedrängt, niemals aber völlig aus der Welt geschafft werden können. Da ist es nun von ganz besonderem Interesse, die Meinung eines bekannten hervorragenden Reiterführers, des Kommandeurs der 7. Division, Generalleutnants von Bernhardt, zu nehmen, die er in einem in diesen Tagen bei Mittler und Sohn erscheinenden Buche „Organisation und Ausbildung der Kavallerie für den modernen Krieg“ in feffender Weise niedergelegt hat.

Das vertiefte Studium der fremden und der eigenen Kriegsgeschichte hat die deutschen Kavalleristen erkennen lassen, daß auch auf dem Gebiete der selbständigen Kavallerietätigkeit die Organisation und Ausbildung, wie sie in den letzten deutschen Kriegen geschaffen war, den Anforderungen eines heutigen Krieges nicht mehr voll entsprechen würden. Es hat sich unfehlbar die Uebersetzung Bahn gebrochen, daß innerhalb der Gesamttätigkeit der Reiterei die Werte sich gründlich verschoben haben. Ihre Schlachtenfähigkeit aber ist durch die neuen Kriegsmittel keineswegs ausgeschlossen. Im Gegenteil. Die vermehrte moralische Wirkung der modernen Feuerwaffen und die weniger solide Zusammenziehung zahlreicher Infanteriereformationen eröffnen ihr in der Hinsicht sogar neue Chancen des Erfolges. Dennoch aber ist heute der Hauptwert der gesamten Tätigkeit der Kavallerie in der Aufklärung zu suchen und in der Einwirkung auf die feindlichen Verbindungen.

Diese Tätigkeit hat nun gegen früher erheblich an Bedeutung gewonnen. Je größer die modernen Armeen sind, je komplizierter der Apparat geworden ist, dessen sie bedürfen, um ihre Waffengewalt und ihre Kriegsfähigkeit zu erhalten, desto schwieriger und zeitraubender ist es, ihnen im Marfch eine veränderte

Richtung oder Gruppierung zu geben, desto früher muß also die Heeresleitung über die Maßnahmen des Gegners aufgeklärt werden, wenn sie in der Lage bleiben soll, auf Grund dieser Aufklärung ihre Entschlüsse zu fassen, und um so empfindlicher werden andererseits die rückwärtigen Verbindungen derartiger Armeen gegen feindliche Einwirkung, wenn diese sich mit der nötigen Kraft geltend macht.

Heute muß man die Reiterdivisionen im Kriege schon viel weiter zur Aufklärung vortreiben, als es noch 1870/71 notwendig wurde, wenn man rechtzeitig über den Feind orientiert sein will. In der Zukunft wird die Reiterei sehr weite Räume zu umspannen haben und sich auch noch sehr erheblich weiter von den Armeen loslösen müssen, als in dem großen Kriege gegen Frankreich. Man wird wohl mit einem ebenbürtigen und vielleicht numering überlegenen Feinde rechnen müssen, der die Pläne der eigenen Armee umfassen, gegen unsere Vornachstrassen operieren und unsere rückwärtigen Verbindungen bedrohen kann. Für den Frieden ist wohl unsere heftige Organisation im allgemeinen günstig, da sie für den Krieg uns nicht bindet. Im Krieg aber muß eine völlige, den Verhältnissen angepasste Umformung der großen Verbände eintreten.

Hinsichtlich des Geistes der Reiterei darf wohl als feststehend angesehen werden, daß wir uns dabei weit mehr als früher des Karabiners werden bedienen müssen, gezwungen durch die Reichtart des Gegners, das Gelände oder die Elemente des Volkseinsatzes. Auch in der Schlacht wird die Feuerwirkung der Kavallerie meist gegen Plante und Rücken des Gegners Bedeutsames zu leisten vermögen. Oft hätte 1870/71 die deutsche Reiterei die Schwerterwaffen wirksam unterstützen können, wenn sie eine gute Schutzwaße geführt hätte. Was die Kavallerie im amerikanischen Sezessionskriege zu Fuß kämpfend geleistet hat, ist ja weltbekannt. Und bei Sandepu hat eine japanische Kavallerie-Brigade zwei Tage lang die russischen Angriffe mit dem Karabiner aufgeschalten und das Heranführen der eigenen Reiteren ermöglicht.

Es muß daher auch bei uns die Ausbildung der Reiterei für das Fußgefecht bedeutend vertieft werden. Bei einem zukünftigen europäischen Kriege werden sich die ersten entscheidenden Reiterkämpfe voraussichtlich bei den großen selbständigen Kavalleriemassen

ergeben, die den Armeen voranziehen. Diese Kämpfe werden einen sehr verschiedenen Charakter zeigen, je nachdem unsere Reiterei auf ebenfalls offensive Kavallerie oder auf Sicherungsabteilungen stößt, die sich defensiv verhalten wollen. Im allgemeinen werden diese Kämpfe wohl das Kennzeichen von Begegnungsgefechten tragen.

Der russisch-japanische Krieg hat für die Kavallerie eine Reihe von hochinteressanten Erfahrungen gebracht, die nicht ohne Einwirkung auf die Gestaltung der Reiterkämpfe in der Zukunft bleiben können. Zunächst hat er erkennen lassen, welche entscheidenden Nachteile eine mangelhafte Aufklärung zeitigt, und wie diese Nachteile nur durchsichtiger wieder gut zu machen sind. Dann ist auch hier wieder die Bedeutung und die Notwendigkeit des Fußgefechtes zu Tage getreten. Da, es hat sich gezeigt, daß auch bei der Aufklärung die Reiterei dieses Elementes nicht entbehren kann. Dieser Feldzug hat aber auch die Wagnis-Gewinnung ergeben, daß auch in der Schlachtenfähigkeit der Kavallerie das Feuergefecht eine bedeutende Rolle spielen kann und wie schwer es ist, taktische Erfolge auszubenten, wenn eine Kavallerie fehlt, die die Verfolgung übernehmen kann. Nach den Schlachten von Liaokang und Murben hätte eine starke japanische Kavallerie den Sieg in entscheidender Weise ausbenten und ihm teilweise sogar bis zur Vernichtung des Gegners steigern können, wenn sie vorhanden gewesen und im fähigen kavalleristischen Geiste verwendet worden wäre. Endlich zeigt uns der Feldzug noch, welche eminente Bedeutung gut geführte Unternehmungen von Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners unter Umständen gewinnen können und wie eine in dieser Richtung tätige Reiterei den Feind zwingen kann, starke Truppenmassen zum Schutze dieser Verbindungen zu verwenden und sie somit dem entscheidenden Kampfe fernzuhalten.

Das sind die Lehren, die in einem Zukunftskriege sich zu fruchtbarer Nutzenanwendung unbedingt umformen müssen und werden. Die größere Wirkungsweite und Rasanz des modernen Gewehres, sowie der verbesserte Schrapnellschuß, endlich noch die Möglichkeit indirekten Artilleriefeuers, haben nicht nur die Entfernungen vergrößert, in denen der Kampf beginnen muß, sondern zwingen auch da, wo man gegen Sicht

Der Mensch.

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar,
Kommt er und sieht und höret
Und nimmt des Trugs nicht wahr;
Gelüftet und begehret
Und bringt sein Tränkelein dar;
Verachtet und verehret;
Hat Freude und Gefahr;
Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
Hält nichts und alles wahr;
Erbauet und zerstöret
Und quält sich immerdar;
Schläft, wachet, wächst und sehet;
Trägt braun und graues Haar,
Und alles dieses währet,
Wenn's hoch kommt, achtzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
Und er kommt nimmer wieder.
Matthias Claudius.

Der Teufelskopf.

Roman von Fitzgerald Mollon,
deutsch von E. Gehring.

(Nachdruck verboten.)

„Ist er nicht eigenfünftig?“ rief die Gräfin scherzend. Lady George, wollen Sie uns nicht etwas singen?“
„Mit Vergnügen“, erwiderte die gutmütige Dame. Als Nigel Orianen sich wieder zuwandte, waren ihre glühenden Augen durchdringend auf ihn geheftet.
„Sie spielen in Ihrer Nacht — in Ihrer Nacht, als Philipp —“ sagte sie im leisen erregten Ton. „Mei-

men Sie, daß Sie niemals wieder spielen können — niemals wieder?“

Ein plötzlicher Schauer überfiel ihn; der Klang der ersten Akkorde des Liedes entschuldigte sein Schwelgen.

Als die Stimme der Lady verhallte, trat Nigel sofort zu ihr und begann ein musikalisches Gespräch. Die Wirtin setzte sich mit dem Grafen zu einer Schachpartie nieder und der Major führte Christina, die über die schwüle Luft klagte, hinaus auf eine der südlichen Terrassen. Orianen beschäftigte sich wieder mit ihrem Buche, bis Lady George kam und sich zu ihr setzte. Sie hatten aber kaum ein paar Minuten geplaudert, als Orianen bemerkte, daß auch Nigel auf die Terrasse ging und ihr Vater bald darauf allein zurückkam. Ihre Pulse begannen zu fliegen, das Blut stieg ihr zu Kopf bei dem Gedanken, daß Nigel und Christina zusammen dort draußen im Dunkel weilten.

Die beiden standen unterdessen an ein altes Steingeländer gelehnt auf der Terrasse, von der man das Tal überfah. In der Dunkelheit, die durch das Licht der Sterne nur schwach gemildert wurde, erstreckte sich die Ebene vor ihnen wie ein Meer unermesslich und undurchdringlich. Die schwachen gelben Lichter, die hier und da die Fenster der Pächterwohnungen bezeichnen, hätten in diesem Bilde die Topplaternen der Schiffe bedeuten können.

„Ich habe mich oft bemüht, herauszufinden, welcher unter all den Tausenden wohl Ihr Stern sein möchte“, sagte Christina, in die Höhe blickend. „Ich möchte wohl wissen, ob wirklich eine Seelenverwandtschaft zwischen Ihnen und ihm besteht.“

„Ich bin überzeugt, daß ein unsichtbarer Faden alle Dinge im Weltall miteinander verbindet, selbst wenn sie soweit von einander getrennt sind, wie die

Lichter des Himmels von den Kindern der Erde“, erwiderte Nigel.

„Sie glauben also, daß einer auf den anderen einwirken, ihn beeinflussen kann.“

„Diesen Glauben hatten die ältesten Völker und die weisesten Männer, die die Welt gekannt hat.“

„Sie sind ein Mystiker“, sagte sie, und ihre sanfte und einschmeichelnde Stimme klang so, wie kaum je zuvor.

Da beugte er sich zu ihr hinüber, bis sein warmer Atem ihre Wangen streifte und antwortete:

„Es gibt eine Zeit im Leben eines jeden Mannes, wo ihm die Welt in ein köstliches Geheimnis gehüllt zu sein scheint.“

Bei dem Licht, das aus dem Fenster hinter ihnen strahlte, sah er ihre Augen aufleuchten in einem innig zärtlichen Blick, dann veränderten sie sich plötzlich, als fähen sie etwas Schreckliches. Als er ihrem Blick folgte, bemerkte er zuerst einen tiefroten Schein, der in taktmäßiger Bewegung aufblitzte und von diesem Bluts tropfen, den ihm seine Phantasie vorpiegelte, glitt sein Blick weiter auf das blaße Gesicht darüber, dessen leidenschaftliche Erregung trotz der Dunkelheit zu erkennen war.

„Wir sprechen von den Sternen“, wandte er sich mit erzwungener Ruhe an Orianen.

„Ich fürchte, ich bin zu lange draußen gewesen, mich fröstelt“, sagte Christina und damit ging sie schnell ins Zimmer.

Kaum waren sie allein, da legte Orianen ihre zitternde Hand auf seinen Arm und sagte mit einer Stimme, die er kaum als die ihre erkannte:

„Ich muß Sie heute Abend sprechen, ich kann nicht länger warten.“

„Ein wilder Gedanke schoß ihm durch den Kopf, wie eine entsetzliche Ahnung.“

und direkter Feuer gesichert ist, in den Bewegungen und Gefechtsformen, sowie in der Art der künstlichen Deckungen auf das indirekte Artilleriefeld nicht zu nehmen. Für die Kavallerie haben diese Veränderungen eine doppelte Wirkung. Zunächst wird sie immer mehr und mehr von der freien Ebene verdrängt und auf Geländebildungen verwiesen, die eine verdeckte Annäherung an den Feind zulassen. Wo sie gezwungen ist, größere Strecken außerhalb der Artillerieentfernung im Artilleriefeld zu durchschreiten, muß sie auch versuchen, die Verluste durch entsprechende Formationen zu mindern. Die Möglichkeit, gegen wirksames Feuer in die Attacke vorzudringen, erscheint jetzt außerordentlich verringert. Andererseits aber kann die Kavallerie heute vermöge ihrer Ausrüstung mit eben solchen Feuerwaffen auch auf weite Entfernungen hin wirksam werden, und es erwachen ihr aus dem auflösenden Charakter des modernen Gefechtes und seinen gesteigerten moralischen Wirkungen neue Chancen des Attackenerfolges.

General von Bernhardsi spricht die interessante Ansicht aus, daß in einem künftigen europäischen Krieg, falls sich die Verhältnisse nicht noch sehr erheblich ändern sollten, der eigentliche Reiterkampf eine sehr große Rolle spielen wird. Wo die gegnerische Kavallerie durch Infanterie unterstützt wird, muß man sie durch weite Umfassung eventuell unter zeitweiliger Preisgabe der eigenen Verbindungen zwingen, sich von der zugewiesenen Infanterie zu trennen und zum Kampf zu stellen. Daß die zugewiesene Infanterie, nachdem die zu ihr gehörige Kavallerie aus dem Felde geschlagen ist, Gefahr läuft, ihrerseits in ihrer Verbindung aufgelöst zu werden, ist leicht einzusehen.

Daß im russisch-japanischen Kriege ein Kampf der Kavalleriemassen nicht stattgefunden hat, ist dadurch erklärlich, daß die Gründe, die dafür in jenem Kriege maßgebend waren, für europäische Zustände nicht zutreffen. Die japanische Kavallerie war viel zu schwach, um sich mit der russischen im Felde messen zu können, und der russische scheint eben der offensive Geist gefehlt zu haben. Auch war das Gelände großen Reiterkämpfen nicht günstig.

Die Kavallerie der Zukunft wird wohl auch mit Ballonabteilungen versehen werden müssen. Wenn man für die Beweglichkeit solcher Ballonabteilungen sorgt, was technisch wohl zu ermöglichen sein dürfte, so können sie für das frühzeitige Erkennen feindlicher Heereskolonnen von erheblichem Nutzen werden. Von den technischen Errungenschaften der Kriegswissenschaft, die sich in der Tätigkeit der Signalmittelabteilungen und der Ferntelegraphie äußert, kann die Kavallerie der Zukunft großen Vorteil erwarten. Sie wird viel weiter vorgeschoben werden können, weil die Nachrichten der Meldungen rascher vor sich gehen wird, als es bisher der Fall war. Es werden außerdem Meldereiter in großer Zahl gespart werden können. Aber die Ergänzung der technischen Einrichtungen für den Nachrichtendienst durch Meldereiter wird auch die moderne Kavallerie nicht ganz entbehren können.

Schließlich verweist General von Bernhardsi auf die Notwendigkeit, die Uniform der Kavallerie möglichst unmerklich und der Infanterie ähnlich zu wählen, einmal um dem Gegner das Zielersuchen zu erschweren und das eigene Verschwinden im Gelände zu erleichtern, dann aber auch, um sich nicht gleich als Kavallerie zu erkennen zu geben. Dagegen ist der Autor gegen die sog. „Einheitskavallerie“. Der Truppe

müssen ihre Traditionen und der Korpsgeist erhalten bleiben. Die moralischen Faktoren sind im Kriege überall wichtiger als die materiellen.

Aus den Gerichtssälen

§ Düsseldorf, 3. Juli. (Ein Zeuge wegen Meineids festgenommen.) Der 16 Jahre alte Lehrling Josef von Fr. von hier sollte aus einer fremden Wohnung ein Sparfassenbuch entwendet und die Einlage abgehoben haben. Der Junge, der bereits einmal wegen eines Tauschdiebstahls vorbestraft ist, wurde vom Schöffengericht des Diebstahls schuldig befunden und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte bezw. sein Vater Berufung ein. In der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer suchte der Angeklagte durch seinen Rechtsbeistand und seinen Vater darzutun, daß er den Diebstahl nicht verübt habe und die Anklage nur auf persönliche Feindschaften zurückzuführen sei. Infolgedessen gab es unter den Zeugen ziemlich erregte Auseinandersetzungen. Der Zeuge Verwaltungssekretär Oskar Bt., der zugunsten des Angeklagten ausagte, wurde dabei vom Staatsanwalt befragt, ob er gegen die Eigentümerin des Sparfassenbuches, Ehefrau St., nicht eine gewisse Feindschaft hege und eine Anzeige gegen sie erstattet habe. Bt. erklärte trotz mehrfacher Hinweise auf die Folgen des Meineids, daß er keine Anzeige gegen die Frau erstattet habe. Der Staatsanwalt ließ daraufhin verschiedene Aktenstücke herbeiführen, denen er eine umfangreiche Anzeige des Bt. gegen die Ehefrau St. entnahm. Bt. mußte nunmehr zugeben, daß er die Anzeige gemacht habe, er suchte indessen darzutun, daß er sie bei der Polizei erstattet habe, während er geglaubt habe, der Staatsanwalt meine eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Zeuge Bt. hier einen wissentlichen Meineid geleistet habe. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an, weshalb Bt. direkt festgehalten und in Untersuchungshaft gebracht wurde. Die Berufung des Jungen erfuhr Ablehnung.

§ Düsseldorf, 4. Juli. Wegen Porto hinterziehung hatte die Oberpostdirektion dem Kohlenhändler Karl Groß in Düsseldorf einen Strafbefehl in Höhe von 5400 Mark überhändelt. Er hatte auf gerichtliche Entscheidung angerufen, aber das Landgericht Düsseldorf kam in der Verhandlung vom 19. November vor. Frs. ebenfalls zu einer Verurteilung. Es handelt sich um die Frage, ob ein verschlossener Brief, der nur gedruckte Mitteilungen enthält, als Brief oder als Drucksache anzusehen ist. Der Sachverhalt war folgender: Groß hatte 27000 Geschäftsmitteilungen betr. Braunkohlenlieferungen nebst Bestellkarte drucken und in Briefumschläge stecken lassen. Diese Sendungen wollte er durch die Beförderungsanstalt Merkur, die in Düsseldorf besteht, allen Haushaltungsvorständen zustellen lassen. Da der Inhaber jener Anstalt auf Befragen erklärte, die Sendungen könnten geschlossen sein, wenn sie nur eine bestimmte Adresse trügen, so machte Herr Groß seinen Leuten die Mühe, sämtlich 27000 Sendungen zuzuflecken. Da aber am ersten Tage der Austragung Unregelmäßigkeiten vorkamen — es wurden größere Mengen der Sendungen an Kinder verschickt — so zog Groß seinen Auftrag zurück und nahm, da die Anstalt nicht in die Ausführung des Vertrages einwilligte, die Hilfe der

Diese Mitteilung war nicht das, was Nigol zu hören erwartet hatte.

„Sie verprochen aber doch, ihn zu heiraten?“ fragte er, einigermaßen erleichtert.

„Ja, im Gehorsam gegen meinen Vater und, weil ich mein eigenes Herz nicht kannte. Es war damals noch nicht erwacht, und ich war vielleicht durchs Leben gegangen, ohne jemals seine größten Freuden und Schmerzen gekannt zu haben, wenn ich nicht —“

„Philipp war in dem Glauben, Sie liebten ihn“, unterbrach sie Nigol, der sich jetzt der drohenden Gefahr ihrer Bore bewußt wurde.

„Weil er mir seine Zustimmung schenkte, nahm er als selbstverständlich an, daß ich ihm die meiste auch geben müßte. Während er in jener Nacht — seiner letzten Nacht — mit meinem Vater zusammen saß, kam ich zu dem Entschluß, meine Verlobung aufzugeben. Wochte kommen, was wollte, ich konnte ihn nicht heiraten, denn ich liebte einen anderen.“ Sie senkte verwirrt den Kopf. — Nigol verstand sie und wollte sie mitteilend an weiteren Bekenntnissen hindern.

„Dieser andere hat aber vermutlich nichts gekostet“, fragte er schnell.

„Nein, nein, damals nicht, aber —“

„Dann, da Sie mich einmal mit Ihrem Vertrauen beehren, lassen Sie mich Ihnen raten, Ihr Geheimnis vor ihm zu bewahren“, sagte er, jedes Wort mit Nachdruck betonend. „Ein anderes Band hindert ihn vielleicht, Ihre Liebe zu erkennen oder zu erwidern. Verzeihen Sie ihn.“

„Ich habe es versucht“, antwortete sie traurig. „Gott weiß, wie ich mit mir gekämpft habe, aber ich habe es unmöglich gefunden. Meine Liebe war stärker als mein Wille.“

„Einem tapferen Herzen ist nichts unmöglich.“

„D Nigol“, rief sie in plötzlichem, leidenschaftlichem Ausbruch ihrer Gefühle, „du weißt ja, daß du es bist, den ich liebe. Obgleich mir die Worte auf der Zunge brennen, räume ich mich doch des Bekenntnisses meiner Liebe zu dir.“

Sie stand vor ihm in ihrer biegsamen, schlanken Gestalt; wunderbar schön in ihrer Aufregung durch die erhöhte Farbe. Ihre Lippen zitterten, ihre Augen suchten die seinen; ihn aber erfüllte kein Triumphgefühl bei diesem Liebesgeständnis; es setzte ihn nur in die größte Verwirrung.

(Fortf. folgt.)

Polizei in Anspruch. Auf diese Weise erhielt dann die Postbehörde Kenntnis von der Angelegenheit. Das Landgericht nahm ebenso wie die Post an, daß es sich um verbotene gewerbsmäßige Verschickung und Verteilung von Briefen handle, deren Porto von je 5 Pfg. als hinterzogen angesehen wurde. — Die Revision des Angeklagten suchte den Nachweis zu führen, daß die private Verbreitung von Drucksachen, auch wenn sie sich in geschlossenen Umverts befinden, nicht verboten sei. — Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da, wie schon in früheren Entscheidungen ausgesprochen war, jede verschlossene briefartige Sendung ohne Rücksicht auf den Inhalt als Brief im Sinne des Postgesetzes anzusehen sei.

§ Wattencheid, 2. Juli. (Diebe und Hehler.) Seit August vorigen Jahres verschwanden dem Klempnermeister August Jäger hier fortgesetzt groß: Mengen Blei, Messing, und Kupfer. Nach längeren vergeblichen Nachforschungen stellte sich schließlich heraus, daß die Lehrlinge Friedrich Hoffmann und Josef Schleifen die Metalle gestohlen und an den Althändler Simon Altfell verkauft hatten. Die jugendlichen Diebe, das Ehepaar Altfell sowie deren Söhne Simon und August Altfell standen heute vor der Bochumer Strafkammer. Altfell senior wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet; seine Ehefrau erzielte einen Freispruch. Gegen Simon Altfell jun. wurde auf viereinhalb Monate, gegen August Altfell auf drei Monate Gefängnis erkannt. Hoffmann und Schleifen kamen mit einem Verweis davon.

§ Saanau, 4. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer wurde eine dreiföpfige jugendliche Räuberbande abgeurteilt. Die Burichen, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehend, hatten sich an einer einsamen Waldesstelle eine Räuberhöhle gegraben und dieselbe wohlich eingerichtet. Die Ausstattung der Höhle, sowie eine Menge Lebensmittel, Waffen usw. hatten sie sich durch Einbruchsdiebstähle verschafft. Ihr Plan war, fortan sich ihren Lebensunterhalt nur noch durch Raub zu erwerben. In einem Schriftstück hatten sich alle durch Namensunterschrift verpflichtet, treu und fest zum Bunde zu halten. Das Urteil lautete gegen zwei der Nebeltäter auf je vier Monate, gegen den jüngsten auf zwei Monate Gefängnis. Der abenteuerliche Plan war bei ihnen durch das Lesen von Räuberromanen und Indianergeschichten gereift.

§ Aachen, 4. Juli. Den Garderobier des hiesigen Stadttheaters, Richard Oelsen, der in den letzten Jahren Garderobe im Werte von mindestens 2000 M entwendet und teils in Bielefeld verkauft teils in Düsseldorf verpfändet hatte, hat die Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Kiel, 3. Juli. Das Marinegericht verurteilte den Matrosen Bohle, welcher dem deutschen Marine-Attache in Stockholm aus dessen Dokumentenkoffer über 1000 Kronen stahl, zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Westfalen und Rheinland.

* Menden, 3. Juli. (Gebirgsfest.) Ein gut besuchter Kommerz leitete am Samstag abend das Gebirgsfest auf der Wilhelmshöhe ein. Bei guter Musik und gemeinschaftlichen Nudeln kamen die Teilnehmer bald in gute Stimmung. Viele Auswärtige waren schon herbeigeeilt. Sonntag morgen brachten die Jäger aus allen Richtungen die fremden Gäste. Als Vertreter des Kreises war Herr Landrat Rand schon zum Frühstücken erschienen. Gegen 1 Uhr zog ein kleiner Festzug unter dem Regenbogens zum Wilhelmshöhe. Um 2 Uhr begann das große Festessen, an welchem 600 Personen teilnahmen. U. a. sprach Herr Regierungspräsident von Coels über die edlen Ziele des S. G. B. Gegen 9 Uhr wurde in der kleinen Halle der Ball eröffnet, welcher wohl ziemlich früh erst beendet hat. Die italienische Nacht mußte wegen der Witterung ausfallen. Dank unserer geschützten Halle erlitt der Verlauf unseres Festes keine Störung und darf das 14. Gebirgsfest sich seinen Vorgängern würdig zur Seite stellen.

* Altena, 3. Juli. (Die diesjährige Heidelbeer- und Preiselbeerernte) verspricht einen reichen Ertrag. Trotz der nachstehenden Witterung haben die Sträucher die Blütezeit überstanden, was besonders darauf zurückzuführen ist, daß in den höher gelegenen Regionen die Vegetation unter der Kälte nicht so stark gelitten hat. Die Heidelbeere färbt sich schon und wenn die Sonne ihre Pflicht und Schuttpflicht tut, so wird man schon bald zur Ernte kommen. Leider ist es zu bedauern, daß man schon jetzt Kinder aus den Waldungen kommen sieht, die die Sträucher mit den halbreifen Beeren ausgerauft haben. Dadurch wird sowohl der diesjährigen als auch der nächstjährigen Ernte großer Schaden zugefügt.

* Dortmund, 3. Juli. (Gegen das Kostgängerwesen.) Die kath. St. Josefsparke hat in der Westfälsche eine größere Besitzung gekauft, um dortselbst ein Logierhaus zu errichten. Das Haus soll vornehmlich dazu bestimmt sein, unverheirateten Studenten Aufenthalt zu bieten. Das Bestreben geht dahin, das Kostgängerwesen nach Möglichkeit zu zentralisieren, eine Absicht, die man nur mit Freuden begrüßen kann. Wenn das Logierhaus mit Erfolg seinen Zwecken dient, sollen gleiche Anstalten auch in den übrigen Pfarren errichtet werden. Das erste Logierhaus soll mit einem Kostenaufwande von 100 000 Mark eingerichtet werden.

* Bonn, 3. Juli. (Ertränkt.) Der Ausläufer einer hiesigen Buchhandlung stürzte sich heute nachmittag von der Rheinbrücke in den Rhein und ertrank. Der Grund zur Tat ist unbekannt.